

Frolec, Václav

## Die tschechische volkskundliche Balkanistik und ihre Aufgaben

In: *Studia Balkanica Bohemoslovaca* : (příspěvky přednesené na I. celostátním balkanistickém sympoziu v Brně 11.-12. prosince 1969). Pražák, Richard (editor); Dorovský, Ivan (editor). 1. vyd. Brno: Universita J.E. Purkyně, 1970, pp. 445-451

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/120717>

Access Date: 08. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

N Á R O D O P I S



## DIE TSCHECHISCHE VOLKSKUNDLICHE BALKANISTIK UND IHRE AUFGABEN

Václav F r e l e c , brno

Nur wenige europäische Gebiete zeichnen sich durch ein so kompliziertes ethnisches Bild, durch geographische Gliederung, durch reiche Geschichte und dadurch bedingte bunte Mosaik der Volkskultur aus, wie der Balkan. Die Wechselbeziehungen zwischen den Serben, Kroaten, Slowenen, Mazedoniern, Montenegriern, Bulgaren, Rumänen, Griechen, Albanern, Türken und weiteren kleineren ethnischen Gruppen, die hier in sechs Staatsgebilden leben, änderten sich während der Jahrhunderte im Zusammenhang mit den politischen Geschicken der Völker und Länder auf der Balkanhalbinsel. Am widerspruchsvollsten und markantesten formten sich die Beziehungen zwischen den slawischen Völkern einerseits und den Griechen und Türken andererseits. Die nationale Unterdrückung, der die Südslawen jahrhundertlang ausgesetzt waren, bildete einen der Hauptgründe dafür, dass die Wissenschaftler aus den anderen europäischen Ländern ihr Augenmerk dem Studium der Geschichte, der Sprache, der Literatur und der Ausprägungen der Volkskultur der Balkanvölker zuwandten. Das Streben nach tieferer Erkenntnis der geschichtlichen Geschehnisse der Südslawen äussert sich bereits von der Befreiung der bulgarischen und serbischen Territorien von der türkischen Oberherrschaft. Unter den führenden Persönlichkeiten, die zur Erkenntnis der Geschichte und Kultur der Südslawen beitragen, befand sich auch der hervorragende Slawist Pavel Josef Šafařík, er entstammte einer alten Familie evangelischer Prediger, die ihren Ursprung von den böhmischen Emigranten im Dreissigjährigen Krieg ableitete. Die Arbeiten Šafaříks stellten damals ein bahnbrechendes wissenschaftliches Werk dar und spielten auch eine wichtige Rolle im national-politischen Ringen der Südslawen.

An dieser Stelle handelt es sich um nicht um eine historische Übersicht über das Forscherinteresse an der ethnographischen Problematik des Balkans oder um eine bibliographische Aufzählung der mit diesen Fragen befassten Arbeiten. Die allgemeinen Tendenzen, die die tschechische balkanistische und slawistische ethnographische Forschung und das literarische Erkennen des südslawischen Volksschaffens in der zweiten Hälfte des

19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verfolgte, ergeben sich unschwer aus einer flüchtigen Einsichtnahme in die Werke Karel Jaromír Erbens, Josef Ladislav Čelakovskýs, Jan Gebauers, Josef Holečeks, Jiří Polívkas, Luďvik Kubas und weiterer. Im wesentlichen handelte es sich um die Heranziehung der balkanischen Belege im Rahmen weitergehender slawischer Studien vorwiegend folkloristischen Charakters oder um Sammlungen und Übersetzungen des Lieder- und Literaturschaffens. Nur wenige Forscher konzentrierten sich am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf die ausserhalb der Kunst liegenden Komponenten der Volkskultur und auf die Lebensart des Volkes. Um so wertvoller und bis auf den heutigen Tag aktuell sind volkekundliche Beobachtungen und Erwägungen im umfassenden Werk des tschechischen Historikers Konstantin Jirečeks, des Autors der ersten wissenschaftlich konzipierten Geschichte des bulgarischen Volkes.

In hervorragender Weise verstand Lubor Niederle die balkanischen volkekundlichen Angaben nicht nur in seiner Rekonstruktion des Lebens der alten Slawen, sondern auch in den Arbeiten über die modernen Slawen und über die sog. mazedonische Frage zu verwerten. Seine Erkenntnisse verbleiben bis auf den heutigen Tag ein lebendiger Bestandteil der balkanistischen Forschung. In diesem Zusammenhang wäre auch auf die für ihre Zeit in gewissem Masse einzig dastehende vergleichende Studie Emil Faits über den Hochzeitseritus hinzuweisen, in der der Autor besonderes Augenmerk dem südslawischen /insbesondere dem mazedonischen/ Material zuwendet. /Diese Studie erschien im zehnten Jahrgang der Zeitschrift Český lid im Jahre 1901/.

In einer im wesentlichen unveränderten Auffassung befassen sich auch die weiteren Generationen der tschechischen Ethnographen mit der balkanistischen Problematik. Die volkekundlichen Belege aus den südslawischen und anderen ethnischen Balkanengebieten dienen als eine der Ausgangsquellen für weitergehende vergleichende ethnographische und folkloristische Studien /Jiří Horák, Karel Chotek, Drabomíra Stránská, Antonín Václavík, Karel Horálek u.a./. Die eigentliche balkanistische Forschung bildet bis heute in der tschechischen volkekundlichen Forschung eher eine Ausnahme als das systematische Studium. Als Sonderzweig der tschechischen volkekundlichen Balkanistik können wir die Untersuchung der Lebensart und Kultur der tsche-

chischen Minorität in den Balkanländern betrachten, die vor allem im Institut für Ethnographie und Folkloristik der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften konzentriert ist.

Wenngleich die Arbeit, die bisher von den tschechischen Ethnographen auf dem Gebiet der Erkenntnis der Volkskultur in den Balkanländern geleistet wurde, nicht gering ist, muss man sich Gedanken über die Gesamtkonzeption und die Aufgaben der tschechischen ethnographischen balkanistischen Forschung machen, die grundlegende Problematik klarstellen und weitere Möglichkeiten zur Intensivierung des ethnographischen und folkloristischen Studiums suchen, damit die Ethnographie in der starken Konkurrenz der verwandten balkanistischen Wissensgebiete /insbesondere der Geschichte und der Sprachwissenschaft/ in Ehren bestehen kann. Unseres Erachtens wird es vor allem um folgende grundlegende Probleme gehen:

1. Gesamtstruktur der Volkskultur der Balkanvölker, ihre gemeinsamen und trennenden Merkmale: bei der Lösung dieser Frage wird man vor allem vom genetischen Studium ausgehen müssen, dessen Ziel darin besteht, die Wege und Ursachen blosszulegen, wie und warum der Inhalt einer bestimmten volkskundlichen Erscheinung entstand, sich entfaltete und veränderte, wie diese Erscheinung sich bereicherte oder abnahm, bzw. wie sie unterging. Bahnbrechende Arbeiten in dieser Hinsicht leistete bereits der kroatische Ethnograph Milovan Gavazzi und man wird daran anknüpfen können. Das heutige Bild der Volkskultur der Balkanvölker erscheint als Ergebnis jahrhundertlang sich anhäufender Kulturwerte. Die Balkanhalbinsel war seit den ältesten Zeiten ein wichtiger strategischer und kultureller Kreuzungspunkt zwischen dem Osten und dem Westen; hier kam es zu gegenseitigen Begegnungen, zum Zusammenleben, zur Vermischung und auch zur Assimilation verschiedener ethnischer Gruppen und ihres kulturellen Vermögens. Die einzelnen Völker lebten auf diesem Territorium in verschiedenen Kultursphären, unter verschiedenen geographischen Bedingungen, machten analoge historische Geschehnisse durch. Dies alles hinterliess dann ganz gesetzmässig Spuren auch in der Kulturentwicklung am Balkan. Vom rein theoretischen Standpunkt kann man auf diesem Territorium einige grundlegende Kulturschichten voneinander abgrenzen. Ihr ältester Kern sind

die Kulturelemente der Ältesten Bewohner der Balkanhalbinsel und wir können sie einvernehmlich mit Gavazzi als paläobalkanisch bezeichnen. Eine bedeutsame Komponente der Volkskultur der Balkanvölker bilden auch jene Schöpfungen, die man mit Rücksicht auf ihre Veroreitung als mediterran bezeichnen kann. In dieser Kulturschicht lassen sich die thrako-illyrischen, gotisch-dakischen und griechisch-römischen Elemente nicht leicht voneinander trennen. Vom Standpunkt der kulturgeschichtlichen Entwicklung auf der Balkanhalbinsel liegt auf der Hand, dass im Gegensatz zum Süden, wo dieses Territorium durch die Flusstäler der Marica und Struma dem griechischen Einfluss offenstand, die nördlicher gelegenen Gebiete eine Domäne des romanischen Kultureinflusses bildeten.

Wenn für die Kulturentwicklung im Mitteleuropa die slawisch-deutschen Beziehungen am bezeichnendsten sind, spielt auf der Balkanhalbinsel das gegenseitige Verhältnis und die Einwirkung der Kultur der slawischen Völker und der Türken /abgesehen von den slawisch-griechischen Beziehungen/ die bedeutendste Rolle. In den von den Slawen besiedelten Gebieten führte die türkische Herrschaft zur Ausbreitung, Belebung und Konservierung primitiver Kulturerscheinungen und alter Formen der Gesellschaftsorganisation, die im Mittelalter allmählich untergingen oder deren Bedeutung sich wenigstens abschwächte. Die Bedeutung des türkischen Einflusses auf die kulturelle Entwicklung der Balkanlawen war nicht in allen Komponenten der Volkskultur gleich; sie wirkte anders im Bereich der materiellen Kultur, anders fand sie in der Folklore ihren Niederschlag. Der Forscher, der diese Frage verfolgen will, muss kritisch, unvoreingenommen, ohne aprioristisch gegebene Thesen vorgehen. Nur ein gründliches vergleichendes Studium des volkekundlichen und sonstigen Materials nicht nur aus den einzelnen Balkangebieten, sondern auch aus der eigentlichen Türkei und aus den damit benachbarten Gebieten vermag eine objektive Würdigung zu zeitigen.

Die Einteilung der Balkanhalbinsel in die Sphäre der türkischen und der österreichisch-ungarischen politischen Macht fand ihren Niederschlag auch in der Kulturentwicklung der Balkanvölker. Die sog. Militärgrenze, die die Scheide zwischen der österreichischen Welt und dem türkischen Reich bildete, förderte die Formierung einer kulturellen Grenze,

die einerseits durch das Eindringen westlicher Kulturercheinungen in das Gebiet der Österreichischen Machtphäre bedingt war, andererseits zur Aufrechterhaltung althergebrachter Formen infolge der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Praxis in den von den Türken okkupierten Ländern führte. Neben dem direkten Einfluss muss man den Türken auch eine vermittelnde Rolle zubilligen; ihr Ergebnis bestand in der Verbreitung einiger orientalischer Elemente in der Kultur der Balkanvölker. An diesem Prozess hat keinen geringen Anteil auch die bulgarische, serbische, kroatische und sonstige Bevölkerung, die den Islam annahm.

2. Die Gestaltung der Kulturgemeinschaft und der Besonderheiten in der Volkskultur der Balkanvölker wurde in beträchtlichem Masse auch durch die spezifischen religiösen und sozialen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel beeinflusst. Wir können die Beobachtung dieser Problematik als zweite grundlegende Aufgabe der tschechischen volkskundlichen Balkanistik festsetzen. Neben den allgemeinen Erscheinungen, die wir in der Beziehung zwischen dem Religionsbekenntnis und der Volkskultur auch aus anderen europäischen Territorien kennen /Abweichungen in der Tracht, in den Stickereien, Gebräuchen, grössere Toleranz gegenüber traditionellen Gebräuchen und religiösen Vorstellungen bei den Orthodoxen als bei den Katholiken u.ä./, stellen wir auf dem Balkan auch eine ganze Reihe von Besonderheiten fest. Religiöse Duldsamkeit überlagert sich hier, insbesondere in den westlichen Teilen der Halbinsel, mit ausgeprägten Beziehungen zwischen Katholiken, Orthodoxen und Mohamedanern, die volkstümliche Religiosität tritt hier stark sowohl im Christentum wie im Islam hervor. Sogar ein doppeltes Glaubensbekenntnis stellt keine Besonderheit dar.

Von den sozialen Beziehungen und Institutionen, die gleichfalls zahlreiche Komponenten der Volkskultur am Balkan bezeichnen, stehen im Vordergrund des ethnographischen Interesses vor allem die Überbleibsel von Sippenbeziehungen /z.B. Blutrache in Albanien/, die patriarchalischen Grossfamilien sowie die Patronymie. Ihre gründliche Erkenntnis auch die Untersuchung einer analogen Problematik auf tschechoslowakischen Staatsgebiet erleichtern.

3. Bevölkerungsbewegung am Balkan und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Volkskultur: bekanntlich verlagerte sich seit



dem ausgehenden 14. Jahrhundert fast die gesamte Bevölkerung im Raum von Velešská Klisura am Vardar bis zum Gebirge Zagrabačka Gora und von mehr oder minder intensiven Bevölkerungsverchiebungen ist die ganze Balkanhalbinsel gekennzeichnet. Mit den Migrationen der Bevölkerung hängt die Übertragung einiger Kulturercheinungen von einem Balkangebiet in das andere zusammen.

4. An die vorhergehende Problematik schliesst sich eng die vierte Aufgabe der tschechischen ethnographischen Balkanistik an - das Studium der nationalen Minoritäten am Balkan /besonders der tschechischen Minderheit in Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien/; abgesehen von den Kontaktgebieten, in denen in den Grenzgebieten Nachbarvölker aneinanderstossen, entstanden am Balkan sog. Sprachinseln, bei deren Studium die Ethnographie einen wichtigen Platz einnimmt.
5. An der Grenzscheide der balkanistischen Forschung und der tschechischen und slowakischen nationalen ethnographischen Forschung steht die Problematik der Balkanelemente in der Volkskultur der Tschechen und Slowaken /bzw. anderer mitteleuropäischer Völker/ in Verbindung vor allem mit der Frage des Charakters der Kultur im Karpatengebiet. Auf dem Gebiet des Karpatenstudiums erzielte die tschechoslowakische Volkskunde beträchtliche Fortschritte. Die weitere Forschung sollte sich auf die Frage der karpaten-balkanischen Beziehungen unter Berücksichtigung der möglichen Zusammenhänge mit der Entwicklung der Volkskultur im Alpenbereich konzentrieren. Als Bestandteil dieses Studiums können wir auch die Beobachtung der Volkskultur im breiteren Gebiet des unteren, mittleren und oberen Donautals ansehen. Die bisherige Forschung zeigt, dass sich dieses Gebiet durch zahlreiche gemeinsame Merkmale auszeichnet, die einen Beweis für die beträchtliche kulturelle Homogenität des gesamten Donaubeckens liefern. Das jahrhundertelange Zusammenleben der Donauvölker führte auch zu ihrer gegenseitigen kulturellen Bereicherung und Beeinflussung. Die spezifischen, historischen und sonstigen Bedingungen führten zur Ausbildung einiger Besonderheiten, die das mährisch-pannonische Gebiet mit dem Charakter mitteleuropäischer Kultur markanter von den Territorien des unteren Donautals unterscheiden, das kulturell zum Palkan inkliniert. Das obere Donautal zeigt mehr Bindungen zu

den benachbarten Alpenländern; im Gebiet Oberösterreichs kommt es dann zu einer Vermischung und Überlagerung alpinischer und pannonischer Elemente.

6. Ein Gegengewicht zum Studium der Balkanelemente in der Volkskultur der mitteleuropäischen Völker könnte die auf die Frage der Verbreitung westeuropäischer und mitteleuropäischer Elemente in der Volkskultur der Balkanvölker ausgerichtete Forschung bilden. Für die Verfolgung jener Wege, auf denen diese Einflüsse auf den Balkan gelangten, könnte unter anderem auch das Studium der Handels- und sonstigen Kontakte zwischen den Balkanländern und dem übrigen Europa förderlich sein.

Abschliessend: In unserem Beitrag konnten wir die ganze Kompliziertheit der ethnographischen balkanistischen Problematik nicht ausschöpfen. Es handelte sich um die Andeutung jener Fragen und Aufgaben, die unseres Erachtens am aktuellsten sind. Die Möglichkeiten, die die tschechischen Ethnographen für das balkanistische Studium haben, sind vorderhand sehr bescheiden und ermöglichen nur eine teilweise Einsicht in die geistige Werkstatt der Balkanvölker.